

Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 6: **Museen**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegenwärtig in einem harten Existenzkampf stehen, daß heute zusammenhängende Freiflächen gefordert werden, wo früher oft nicht mehr als 5×5 m große, dunkle Höfe ohne Baum und Strauch vorhanden waren, daß die Verkehrsentwicklung Flächen beansprucht und die Autos irgendwo abgestellt werden müssen.

Will man trotzdem alles unterbringen, muß man höher bauen, günstige Gewerbeflächen ausweisen, den Gebäuden größere Abstände geben, Verkehrsstraßen verbreitern, reine Fußgängerstraßen anlegen und Garagenhäuser bauen. Alles das muß in der *Entwurfsarbeit* seinen Niederschlag finden.

Für Bockenheim sind zwei Entwürfe ausgearbeitet worden. Der erste Entwurf zeigte ein recht ideales städtebauliches Bild. Er wurde verworfen, weil er auf einen nahezu vollständigen Neubau hinauslief und damit zu Kosten geführt hätte, die ihn unreal machen. Der zweite Entwurf, so wie ihn die Modellphotos zeigen, stellt uns dagegen ein recht optimales städtebauliches Zukunftsbild vor Augen. In ihm sind alle Grundgedanken des ersten Entwurfs enthalten, und er führt trotzdem zu einer wirtschaftlichen Lösung.

Die *Entwurfsbilanz* sieht für dieses Modell so aus: von der 12,72 ha großen Bruttobaugebietsfläche sind heute 34% und im Modell auch nur 34% überbaut; die Verkehrsfläche nimmt heute 24% des Geländes und im Modellfall, allerdings schon mit Grünflächen durchsetzt, 31% in Anspruch;

die nicht öffentlichen Freiflächen haben sich dadurch zwar von 42% auf 35% verringert, sind aber durch Zusammenlegung wertvoller geworden;

die durchschnittliche Geschoßzahl ist von 2,9 auf 3,5 Geschosse angestiegen, die erhalten gebliebenen Gebäude machen 69% des Bestandes aus, sichern dem Gebiet einen Anteil von 58% Altbau zu 42% Neubausubstanz und damit einen entscheidenden Einfluß der traditionellen Merkmale;

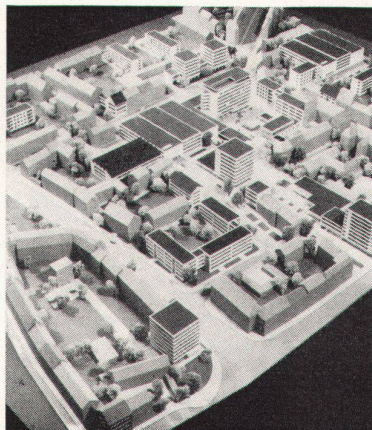
die Anzahl der Wohnungen mußte allerdings auf 93% gesenkt (heute 1386 Wohnungen, im Modell 1286 Wohnungen); ihre durchschnittliche Größe konnte jedoch von 65 m² auf 75 m² Bruttofläche gesteigert werden. Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis, wenn man daran denkt, daß fast 70% der alten Gebäudesubstanz erhalten bleiben soll; die Zahl der Einstell- und Garagenplätze ist sogar von heute 145 auf 981 Plätze gebracht worden; das heißt, daß auf 13 Wohnungen 10 Einstellplätze kommen würden. Bei der Entwurfsbilanz darf nicht verschwiegen werden, daß eine Minderung der Zahl der Grundstücke die zwangsläufige Folge der Bebauungskonzentra-

tion sein muß. Heute gibt es in dem Gebiet 213 Grundstücke, die im Durchschnitt 457 m² groß sind; nach dem Modellfall werden es nur noch 163, davon 63 unverändert erhalten gebliebene, sein, die im Durchschnitt 541 m² groß sein würden. Hier zeigt sich, daß der Wunsch, den jetzigen Eigentümern das Grundeigentum zu erhalten, teilweise zu Gemeinschaftseigentum führen muß. Damit wäre das Problem zu lösen, wenn gleich die praktischen Schwierigkeiten nicht zu gering eingeschätzt werden sollen und nicht leicht zu überwinden sein dürften.

Die *Finanzierungsbilanz* erfordert eine gründliche Auseinandersetzung, weil, wie schon dargelegt, die Stadterneuerung eine langfristige wirtschaftliche Unternehmung mit hohem Kapitalbedarf ist. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung einen Ausschuß gegründet, der sich speziell mit der Finanzierung von Stadterneuerungsaufgaben beschäftigt. Dem Ausschuß liegen das Modellbeispiel Bockenheim und ähnliche Arbeitsergebnisse aus anderen Städten vor.

Von den Möglichkeiten, die das Städtebauförderungsgesetz dem praktischen Stadtplaner eröffnen wird, von den Möglichkeiten, gemeinnützige Trägergesellschaften (zu denken wäre etwa an die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften) mit der Durchführung der Projekte betrauen zu können und vor allem von der Einsicht der zur Zusammenarbeit aufgerufenen Bevölkerungskreise wird es abhängen, ob bald mit der Stadterneuerung begonnen werden kann. Irgendwann einmal müssen wir beginnen. Die Aufgabe löst sich nicht von selbst, und je später wir anfangen, um so schwerer wird sie zu lösen sein.

Aus «Frankfurt, lebendige Stadt», Heft 4/1964.



Bauchronik

Gemeinschaftszentrum mit Kunsthalle in Skövde, Schweden
Architekten: *Boustedt und Heinemann, Skövde und Göteborg*

Ursprünglich wollte man Rathaus und Gemeinschaftszentrum zu einem Gebäude vereinigen; aber auf dem vorhandenen Gelände wäre der Baublock über Gebühr hoch geworden. So hat man nun nur die gesellschaftlichen Funktionen zu einer Gebäudegruppe vereinigt. Diese zerfällt administrativ in zwei Teile: der Gemeinde gehören das Theater, die Bibliothek und die Kunsthalle sowie einige Gemeinschaftsräume, der Stadthallesgesellschaft gehört ein anderer Teil mit Gewerkschaftsbüros, Sitzungszimmern, der öffentlichen Zahnpflege, Cafeteria und Räumen, welche für Kongresse oder Festlichkeiten genutzt werden können. Für eine Stadt von 24000 Einwohnern ist die Erstellung eines solchen Gemeinschaftszentrums einmalig, und es wurde deshalb eine einmalige Formdarstellung gesucht. Das Gebäude ist um einen offenen Platz gruppiert, von welchem es zwei Fronten einnimmt, die dritte bildet ein schönes Hotel aus dem 19. Jahrhundert, und die vierte ist grün. Die Materialien wurden möglichst einfach gewählt: Klinkersteine, imprägniertes Holz und Kupfer. Das Gebäude sollte einen gewissen plastischen und monolithischen Ausdruck bekommen durch die Schrägstellung der Wände und die Klinkersteinreliefs.

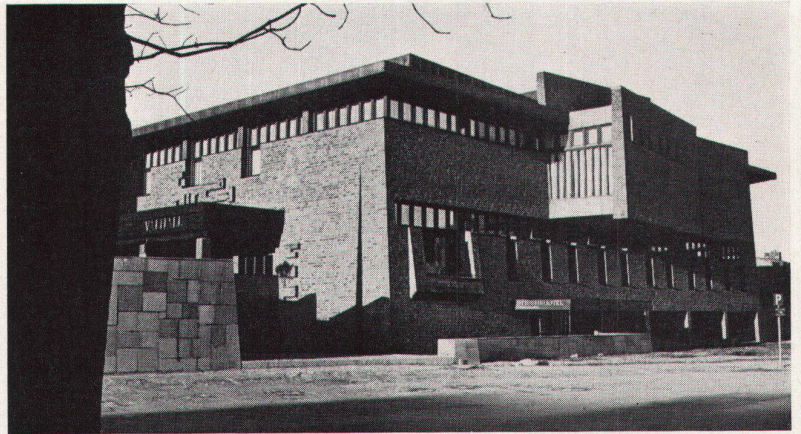
Das Theater umfaßt 509 Plätze in einem steil ansteigenden Zuschauerraum, welcher engen Kontakt mit den Schauspielern gewährt. Das Foyer enthält einen Erfrischungsraum, der auch separat betreten werden kann. Die Bibliothek umfaßt Heimausleihe und einen Lesesaal; sie ist für Erwachsene und Kinder zugänglich. In der Abteilung für kunstgeschichtliche Literatur sind kleine Ausstellungen möglich. Die Literaturabteilung enthält ein kleines Kinder-Amateurtheater, das auch zum Märchenerzählen dient.

Die Kunstausstellung erhält natürliches Tageslicht durch zwei nach Norden gerichtete Glaslaternen. Der Balkon für kleinere Kunstobjekte ist in der Weise frei aufgehängt, daß das Tageslicht auf

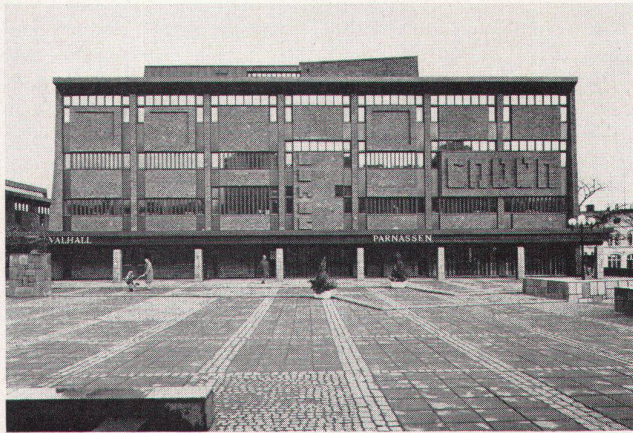
Aus dem Sanierungsmodell Frankfurt-Bockenheim



1



2



3

die unteren Teile der Wand fällt. Außerdem wird es mit Spiegeln vom Balkon nach unten reflektiert. Die künstliche Beleuchtung erfolgt durch Spiegelreflektoren. Die Wände sind aus rauhem Stuck und der Boden aus Travertin. Bei Bedarf kann der verfügbare Raum durch die Öffnung des Cafés vergrößert werden. Ein Ruheraum zum Aufenthalt während des Tages wird von verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften gemeinsam unterhalten, wobei stets ein Priester für Sprechstunden zur Verfügung steht. Die Kongreßhalle liegt unter dem Platz und hat kein natürliches Licht. Sie kann auch für Bankette von 600 Gästen oder Bälle



4

Gemeinschaftszentrum in Skövde

1, 2
Straßenfront

3
Platzfront des Hauptgebäudes

4
Tanzsaal im Hauptgebäude

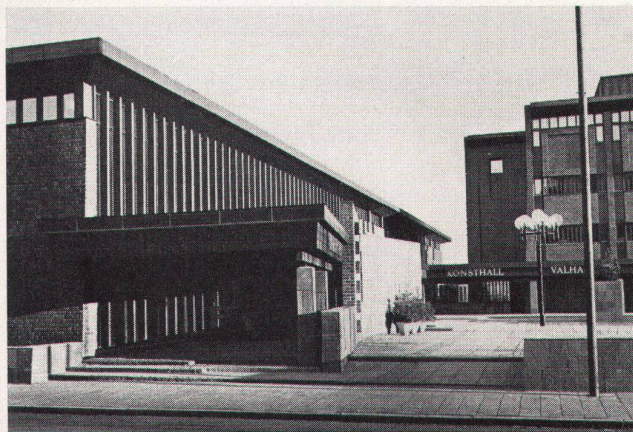
5
Bibliotheksgebäude

6
Auf dem Platz die Plastik «Denkmal für ein menschliches Wesen» von Luciano Minguzzi

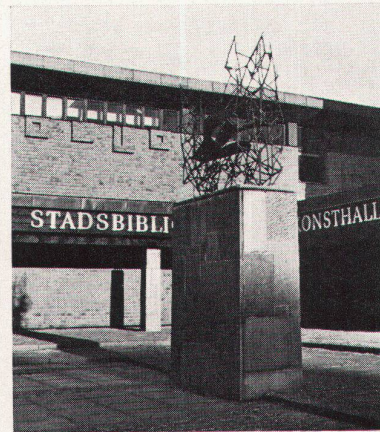
7
Kunstaussstellung

8
Kunstaussstellung, Blick von der Galerie

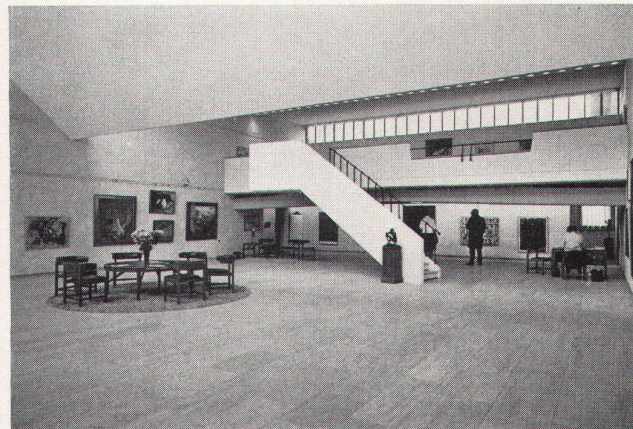
Photos: 3, 6 Kurt Hedö



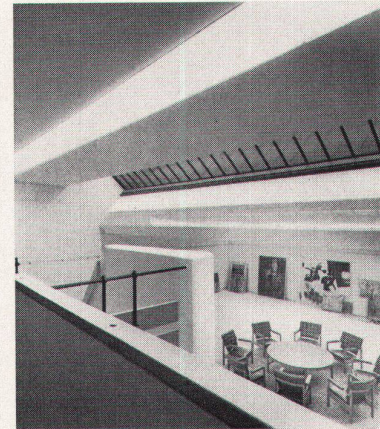
5



6



7



8



9
Lesesaal der Bibliothek in Skövde

10
Wanddekoration von Anders Liljefors in der Bibliothek

von 1100 Tänzern verwendet werden. Sie ist unterirdisch mit der Küche des gegenüberliegenden Hotels verbunden. Auf dem Platz vor dem Gebäude ist eine Bronzeplastik von Luciano Minguzzi aufgestellt, sein «Denkmal für ein menschliches Wesen», das eine Reproduktion seines «Denkmals für einen politischen Gefangenen» darstellt, welches 1952 in London einen Preis gewann.



10
Norwegisches Design Center in Oslo
Architekt: John Engh, Oslo

In dem von Architekt John Engh errichteten «Ind-Eks»-Gebäude in Oslo wurde das bisher umfangreichste nationale Design Center Europas eingerichtet. Es nimmt einen großen Teil des Parterres und des Untergeschosses des größten norwegischen Bürohochhauses ein. Die übrigen 18 Obergeschosse des Gebäudes beherbergen den norwegischen Industrieverband und den norwegischen Exportrat und eine Anzahl größerer und kleinerer kommerzieller und industrieller Unternehmungen.

Das Design Center wurde vom norwegischen Industrieverband und dem Exportrat gemeinsam gegründet und enthält eine permanente Schau norwegischer Exportprodukte. Der Rahmen der Auswahl ist weit gespannt, und die Artikel werden zur größeren Bequemlichkeit des Publikums nach Warenkategorien ausgestellt. Ein Teil des Ausstellungsgutes wird im Rhythmus der Jahreszeiten ausgewechselt. Ein besonderer Stand enthält jene Produkte, welche sich durch hohe designerische Qualität auszeichnen. Diese Auswahl wird durch eine Jury getroffen.

Als Hilfeleistung an Einkäufer, Produzenten, Designer, Interessenten führt das norwegische Design Center eine Kartei mit Photographien und Informationen über die mehr als 10000 norwegischen Industrieprodukte und Exportgüter. Das Design Center wird finanziell vom Industrieministerium unterstützt. Die Beschlüsse werden durch einen konsultativen Rat von 50 Mitgliedern besiegelt. Direktor des Design Center ist Per Aarstad, der vorher die Informationsabteilung des norwegischen Exportrates leitete.

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Gewerbeschulhaus Schänzlihalde in Bern

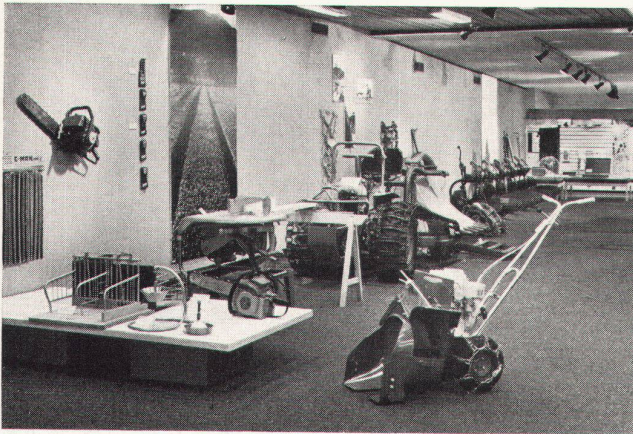
Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 9000): Marcel Mäder & Karl Brüggemann, Architekten BSA/SIA, Bern; 2. Preis (Fr. 7500): Werner Küenzi, Arch. BSA/SIA, Bern; 3. Preis (Fr. 7000): Willy Pfister, Arch. SIA, Bern; 4. Preis (Fr. 6500): Prof. Hans Brechbühler, Arch. BSA/SIA, Bern, Mitarbeiter: Kurt Aellen und Constantin Gerber, Architekten; 5. Preis (Fr. 4200): Hans Haltmeyer, Arch. SIA, Bern; 6. Preis (Fr. 3800): Heinz Schenk, Arch. SIA, Bern; ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 3000: Willy Frey, Alois Egger, Werner Peterhans, Architekten BSA/SIA,



1



3



2

Design Center in Oslo

1
Ind-Eks-Haus. Architekt: John Engh, Oslo. Im Parterre und Untergeschoß befindet sich das Design-Center

2, 3
Ausstellungsräume des Design-Center

Photos: Arne Svendsen, Oslo